

Stuttgart, 22. Februar 1912

---

Das, was wir vorgestern besprochen haben, ist vor allen Dingen so notwendig und wichtig, daß der Esoteriker diese Dinge erfühlen lernt, nicht nur sie verstandesmäßig erfaßt. Bevor wir aber weiter darüber sprechen, wollen wir noch einiges erwähnen, was für den Esoteriker wichtig und von Wert ist. Wenn man in eine esoterische Strömung kommt, ist es ganz natürlich, daß man sich fragt: Wie bringe ich meine Seele vorwärts, wie entwickle ich sie nach aufwärts? Da ist es von der größten Wichtigkeit, daß wir fest auf einem esoterischen Mittelpunkt stehen, von dem aus wir in das Leben blicken, es uns von da aus bestrahlen lassen. Wir sollen uns öffnen gegenüber den zeitgemäßen Strömungen aus der spirituellen Welt heraus. Es hat absolut keinen Wert, mit andern Richtungen zu liebäugeln, weil sie uns theosophisch erscheinen, uns oberflächlich mit ihnen zu beschäftigen. Das hindert direkt unsere Fortschritte. Viel besser wäre es, sich einer mehr oder weniger falschen Richtung anzuschließen, wenn wir meinen, daß sie uns mehr gibt, denn wir werden dann auch das uns Entsprechende von ihr haben. Der wahre Esoteriker muß von seinem festen, unverrückbaren Standpunkte mit wachen Augen dem Leben entgegensehen, denn dieses wird immer komplizierter werden. Diese Komplikationen werden durch luziferische Wesenheiten herbeigeführt, die beim Mysterium von Golgatha zurückgeblieben sind, d.h. sie haben die Folgen dieses Mysteriums nicht auf sich genommen. Was in den geistigen Welten jetzt geschieht, wirkt für den, der hineinschauen kann, vielfach erschütternd. Das, was Luzifer uns brachte, daß wir in unseren physischen und Ätherleib hineinzogen und nicht darüber schweben blieben, war ja eigentlich gut für uns, denn unser Ich hat dadurch Erkenntniskraft und Gedächtnis errungen. Das Gedächtnis ist ja etwas, was allerdings auch etwas Zurückhaltendes ist. Wir würden ohne es aber in der Art, wie wir in unseren Körpern stecken, nicht auskommen können, würden vor allen Dingen Wirklichkeit und Illusion nicht unterscheiden. Nehmen wir an, wir würden an einen Menschen, den wir vor 20 Jahren gekannt hätten, denken und diesem Erinnerungsbilde gegenüber treten und es begrüßen, so müßten wir das eine Halluzination nennen. Dieser Art Halluzination würden wir uns aber hingeben, wenn wir etwas Vergangenes für etwas Zeitgemäßes halten würden, und das ist etwas, was in den nächsten Zeiten vielfach der Fall sein wird. Die luziferischen Wesenheiten, die beim Mysterium von Golgatha zurückblieben, haben sich sozusagen eine Vorhut geschaffen in gewissen Seelen, deren sie sich nach deren letztem Tode bemächtigten. Das sind Seelen, die zur Zeit von Meister Eckhardt und Tauler gelebt haben im 15. Jahrhundert und die der Gemeinschaft der Begharden angehörten. Die suchen nun die Gemüter zu verwirren in den nächsten Zeiten und als Mittel nützen sie dabei die alten Religionen des Brahmanismus und Buddhismus. Die waren für ihre Zeit, als sie den alten Indern gegeben wurden, das Richtige und besonders der Brahmanismus war eine viel spirituellere Religion, als sie das heutige Christentum noch ist. Daß aber dieses nicht schon vorgeschrittener ist, daran ist Schuld, daß die Europäer sich seit dem Mittelalter die Möglichkeit entgehen ließen, das ihnen Zukommende richtig zu entwickeln.

Vor allen Dingen wird aber wie eine Flutwelle von China aus eine hohe geistige Kultur herüberdringen, die den Europäern sehr imponieren wird, weil sie eben durch ihr hohes Alter, das bis in die Atlantik zurückreicht, dem jetzigen Christentum weit überlegen ist. Was jetzt in China geschehen ist, ist vielleicht äußerlich-politisch von Bedeutung, aber als Ausdruck einer viel weittragenderen geistigen Bedeutung muß der Esoteriker ein Buch ansehen von einem hervorragenden Chinesen, Ku.Hung Mink: "Chinas Verteidigung gegen die europäischen Ideen", das auch ins Deutsche übersetzt ist. Ku. Hung Mink ist ein bedeutender Kopf. Was er sagt, ist nicht falsch und daher ist vieles darin, was dem Esoteriker zu denken geben sollte. Er sagt, daß christliche Missionare nach China kamen, um in eine alte hohe Kultur hinein ihr Christentum zu bringen. Ist es ihnen gelungen? Nein. Etwas anderes ist dafür eingetreten. Die Missionare haben die chinesische Kultur nach Europa zurückgebracht und seit der französischen Revolution ungefähr sei Europa viel mehr verchinasisiert, als es überhaupt ahnt. Dieser Chinese weiß genau, daß sein Volk das Gedächtnis der Menschheit verwaltet und daß diese Tatsache einen tiefen Eindruck auf den Europäer macht. Das Gedächtnis aber ist, wie gesagt, Luzifers Gabe. Wir sind durch ihn in unseren physischen Leib hinabgestiegen, aus dem Paradies der geistigen Welten vertrieben worden (dies ist mit der Vertreibung aus dem Paradies gemeint). Wir müssen nun diese Tat Luzifers rückgängig machen, dürfen aber deshalb nicht denken, daß sie nicht notwendig war. Man könnte ja fragen, warum wir dann hinabsteigen mußten, das wäre aber gerade so, wie wenn jemand, dem man vorschläge, sich an einen Ort zu begeben, um da etwas zu erfahren, antwortete, daß das ja nicht notwendig wäre, er bleibe lieber da. Dann macht er aber die Erfahrung nicht. Und wir hätten nie in der Art die Verfestigung unseres Ich erlangt, wenn wir nicht so in den physischen Leib gestiegen wären. Nun sollen wir aber diesen immer mehr nur als Instrument ansehen. Wenn wir durch Meditation und Konzentration dahin gelangen, ihn zu verlassen und ihn so vor uns liegen sehen, so sind allerdings die Organe nicht in Tätigkeit. Die Augen sehen nicht, die Ohren hören nicht, der Leib hat den Wert einer Pflanze, aber einer sehr hoch entwickelten, und so wie er jetzt vor uns liegt, müssen wir uns sagen, daß wir uns komplett abzugewöhnen haben, über den niederen physischen und den niederen ätherischen Leib zu sprechen, denn diese zwei sind in ihrer Organisation ein Wunderbau. Der physische Leib ist ein Tempel, den die unteren Götter uns bauten und was Fehlerhaftes und Schlechtes daran ist, das haben ganz allein wir getan. Und wenn wir dann uns, die Bewohner dieses Tempels, anschauen, so werden wir gewahr, daß wir, d.h. unser geistiger Teil, die Gestalt eines Drachen, eines Wurmes haben. Wie manchen, der sich einbildet, er lebe selbstlos nur seinen Mitmenschen, sieht der Hellseher mit den weitvorgesetzten Kiefern und der zurückliegenden Stirn des Wurmes als Zeichen seines Egoismus. Diese Wurmgestalt hat unsere Seele noch, und damit wir sie nicht immer sehen, haben gute Götter den Hüter der Schwelle davorgesetzt. Nun sollen wir uns dabei vornehmen, daß wir diesen Drachen den oberen Göttern verwandelt entgegen- und hinaufbringen. Das soll unsere unausgesetzte Arbeit sein. Wenn der alte Ägypter bei seiner Einweihung durch den Tempel schritt, durch die Reihen der Sphinxen, so sagte er sich, daß dieser Tempel das physische Abbild der vollkommenen Wohnung des Gottes war und daß er diese Göttlich-

keit zu erreichen habe, um würdig im Tempel seines Leibes zu wohnen. - Beim Heraustreten aus dem Körper verlieren also die Augen die Fähigkeit des Sehens; sie sehen nicht mehr die physische Sonne, nicht das, was diese beleuchtet. Dafür beleuchtet der Mensch sich selbst seine Umgebung, nimmt Farben und Töne der geistigen Welt wahr. Sein geistiges Teil nimmt zu an Fähigkeiten. Wenn man das Hinaustreten übertreibt, so können allerdings die physischen Augen darunter leiden, sie sehen dann nicht mehr klar, sondern alles wie mit einer Aura umgeben. In England gibt es jetzt sogar gewisse Instrumente, um durch sie die Aura der Dinge zu sehen, doch ist dieses direkt schädlich für die Augen, und ein gesundes Austreten aus dem Körper hat solche Praktiken nicht nötig. In der alten Atlantis hatte der Mensch auch noch nicht das klare Schauen der Dinge. Er hatte es nicht nötig, denn die Sonne war noch durch dichte Nebelmassen verschleiert und war gegen Ende der Atlantis wie ein riesiger farbiger Kreis am ganzen Himmel zu sehen mit einem blassen verschleierten Mittelpunkt. Im alten Ägypten erreichte man bei der Einweihung durch physische Mittel, daß der Schüler durch die Erde hindurch die Sonne auf der anderen Seite sah. Jetzt aber soll man nur durch geistige Übungen erreichen, die geistige Sonne zu sehen.